STEINBERG CUBASE PRO 8

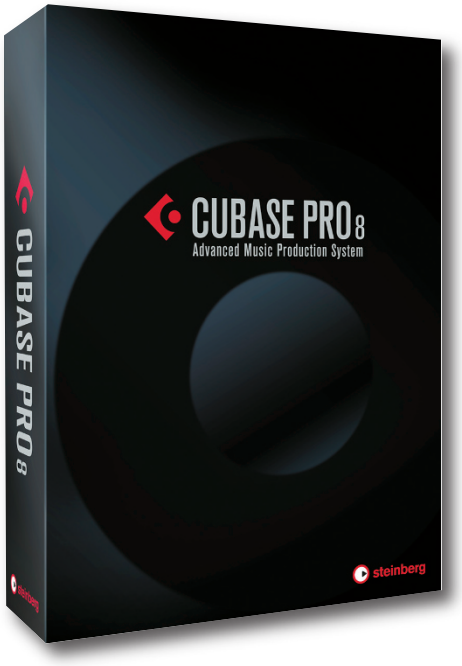
Software-Sequenzer

Zum ersten Mal versieht Steinberg seine Musikproduktions-Software mit dem Attribut »Pro«. Soll das etwa heißen, dass Cubase bisher nicht für professionelle Zwecke geeignet war? Wohl kaum, denn jeder, der in den letzten Jahren einmal mit der DAW gearbeitet hat, kann bestätigen, dass es sich bei Cubase um einen der vielseitigsten und funktionsreichsten Software-Sequenzer auf dem Markt handelt. Also: Warum der Namenszusatz?

Major-Major-Update

Steinberg Cubase Pro 8 Software-Sequenzer

AUTOR: AXEL LATTA



Cubase Pro 8 Hersteller Steinberg
Preis 549,– Euro (Boxed Version)
www.steinberg.net

+++
neue Effekte

++
Performance-Verbesserung

++
Fensterverwaltung überarbeitet

++
Render-In-Place

++
VCA-Fader

Die wohl größte Veränderung hinsichtlich der GUI setzten die Hamburger bei diesem Update nicht etwa durch ein brandneues Design um, sondern stützen sich auf vorhandene Funktionen des Betriebssystems.

Beim ersten Start von Cubase 8 unter Windows 7 erschien folgender Warnhinweis: »DWM composition is not running. Please switch to an Aero theme«. Bevor man also nicht im »Desktop Windows Manager« ein »Aero-Design« auswählt, verweigert Cubase seine Dienste. Diese Darstellungsform ist nichts Neues und seit Windows Vista fester Bestandteil des Betriebssystems, jedoch deaktivierten viele Tonschaffende diese doch recht opulente Grafikoption, um in alter Gewohnheit Systemressourcen während der Session einzusparen. Zu den Systemvoraussetzungen zählt ab sofort offiziell eine Grafikkarte (GPU) mit Unterstützung von DirectX10 und WDDM 1.1.

Auf meinem Testsystem funktionierte alles einwandfrei, und der Workflow beschleunigt sich alleine schon durch den Task-Switcher, [Alt]+[Tab], mit dem man nun blitzschnell zwischen beispielsweise Mixer und Arrangement wechseln kann, da alle Cubase-Fenster als *eigenständige* Instanzen vom Windows erkannt werden.

Ableton Live, Presonus StudioOne und viele andere DAWs bestechen inzwischen durch ihr Einfenster-Design und übersichtliches Tab-System. Cubase nähert sich diesem modernen Look nur langsam an. Immerhin ist in der neuen Version ein einblendbarer Bereich integriert, der »VST Instrumente« und »Media Bay« als Tabs (daher vielleicht auch der Shortcut [Alt]+[T]) an der rechten Seite andockt. Es wäre bestimmt noch praktisch gewesen, ließe sich dort auch der Audio-Pool oder gar ein allgemeiner Datei-Browser als Tab verankern. Abwarten ...

Um Plugins in Cubase neu zu sortieren, musste man bisher tief in der Ordnerstruktur auf Betriebssystemebene wühlen und manuell umschichten – auf eigene Gefahr! Insofern freut es sehr, dass nun ein Plugin-Manager, den man in ähnlicher Form aus Cakewalk Sonar kennt, mit am Start ist. Wer eine große Plugin-Sammlung besitzt, kann hier aufräumen, eigene Ordner erstellen und Instrumente sowie Effekte per Drag&Drop ablegen.

MIXING

In der Mixing-Console sind nun VCA-Fader vorzufinden. Wie schon von vielen analogen Pulten her bekannt, ist es möglich, beliebig viele Fader mit nur einem VCA zu steuern. Bisher ließ sich das in Cubase nur ansatzweise durch einen Workaround realisieren, indem man den Fader einer unbenutzten Audio- oder MIDI-Spur mit den gewünschten Teilnehmern gruppiert. Nun erscheinen dedizierte Befehle zum Erstellen von VCA-Gruppen direkt im Kontextmenü. Im Gegensatz zu gewöhnlichen Fader-Gruppen lassen sich die einzelnen Kanalfader jedoch weiterhin unabhängig bewegen. Der wohl größte Vorteil aber ist, dass eine mit dem VCA-Fader geschriebene Automation sich in allen beteiligten Kanalzügen widerspiegelt. Super!

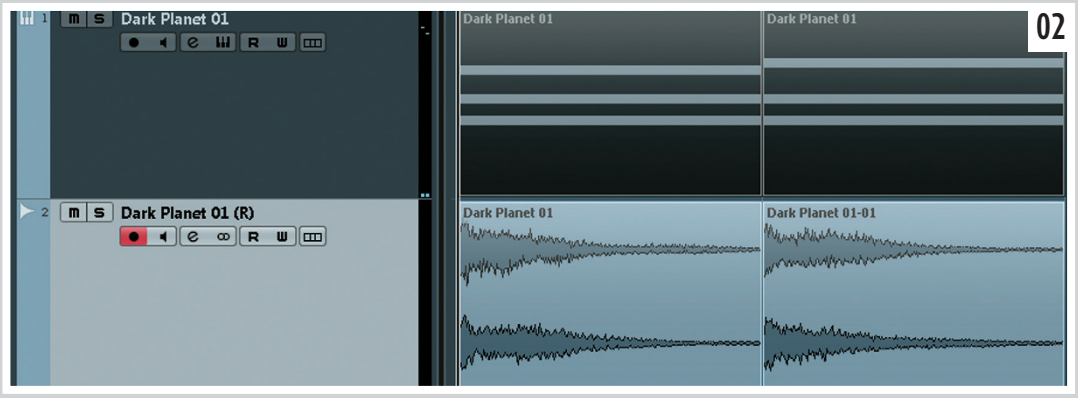
Statt der großen Meter-Bridge, die sonst den Spitzenpegel für jeden Kanalzug einzeln darstellt, ist nun auch die Option »Wave« vorhanden. DJs kennen diese Ansicht etwa aus Serato oder Traktor, Postproduktionsprofis hingegen aus Nuendo. In diesem Modus wird die Wellenform nicht horizontal, sondern vertikal über dem Fader »abgerollt«. So weiß man schon ein paar Augenblicke früher, was demnächst auf den Spuren passiert und kann sich an Fadern oder sonstigen Bedienelementen schon mal für die nächste Aktion vorbereiten. Ein großartiges Feature, das Workflow und Übersicht stark beschleunigt, ohne einen Blick in das Arrangement-Fenster zu werfen.

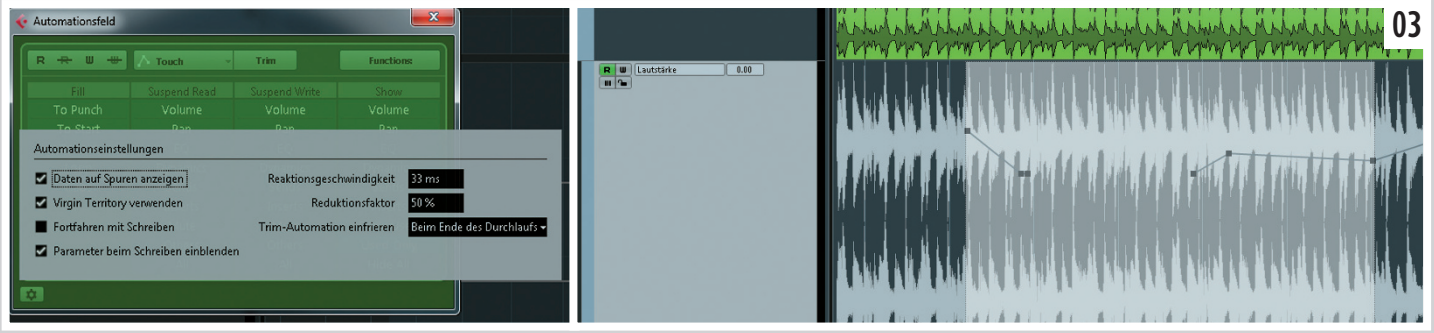
Die zweite Funktion, welche schon vom großen Bruder Nuendo bekannt ist, nennt sich »Direct Routing«. Dieser Bereich lässt sich über die Kanal-Racks im Mixer einblenden und bietet dann die Möglichkeit, bis zu acht Ausgangs-Busse gleichzeitig anzusteuern.

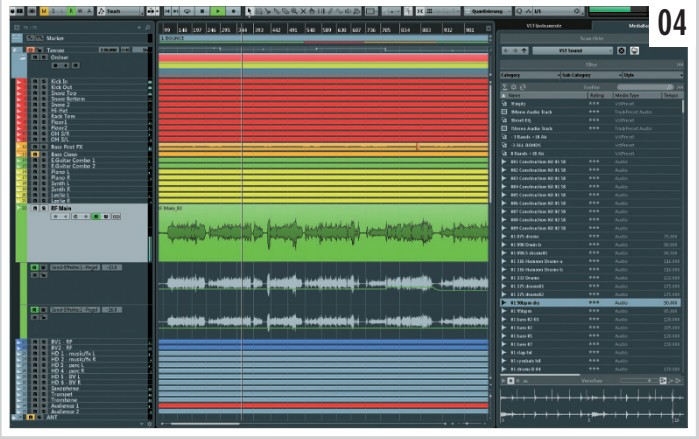
Was soll das bringen? Nun, schon SSL-Konsolen besaßen ab einem gewissen Zeitpunkt mehr als nur einen Mixbus. Besonders im Bereich Postproduktion erlaubte ein solches Setup die gleichzeitige Ausspielung von mehreren Mischungen – etwa ein separater Dialogue-Mix, Music-Mix, FX-Mix sowie diverse Kombinationen dieser Bestandteile. Ebenso eröffnete die flexible Bus-Verwaltung unglaubliche Vorteile hinsichtlich der Erstellung von Stereo- und Mehrkanalmischungen. Doch auch in der Musikproduktion erweist sich dieses Profi-Feature als sehr nützlich, ist es doch oft erforderlich, Stems wie A capella, Drums, Instrumental usw. neben der eigentlichen Stereomischung auszugeben.

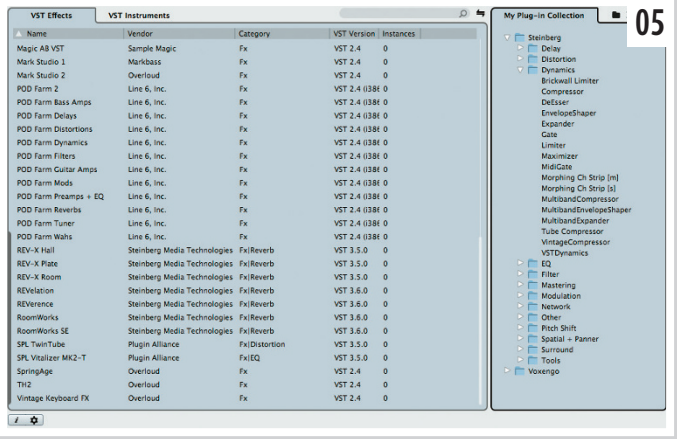
Von Haus aus erfolgt das »Direct Routing« exklusiv auf nur eine der acht definierten Ausgänge, Busse oder Effektspuren. Mit gehaltener [Shift]-Taste jedoch kann man

Der Workflow wurde wieder mal ein gutes Stück optimiert. Vor allem das Audio-Rendering und das Plugin-Handling profitieren davon, aber auch die Automation und die Media Bay.









01 Das »Render Setup« birgt zahlreiche Optionen zur Gestaltung der Audio-Umwandlung.

02 Alle Events besitzen nach dem Rendering den korrekten Zeitstempel.

03 Der Modus »Virgin Territory« erzeugt Knotenpunkte und Linien nur da, wo auch tatsächlich Automation geschrieben wurde.

04 Auf der rechten Seite lassen sich Tabs für »Media Bay« und »VST Instrumente« andocken.

05 Eigene Kollektion: Der »Plug-in Manager« ermöglicht eine individuelle Verwaltung von Instrumenten und Effekten.

mehrere Ziele gleichzeitig definieren. Zum einen kann man sehr bequem unterschiedliche Plugin-Kombination auf Gruppen vergleichen oder den passenden Signalfluss für die einzelnen Elemente testen – soll der Lead-Synth mit auf die Music-Subgruppe oder doch lieber direkt auf den Master-Bus geschickt werden? Ein weiterer Vorteil ist, dass sich das Routing auch automatisieren lässt und der Signalfluss sich somit auch während des Song-Verlaufs dynamisch (und lückenlos) ändern darf!

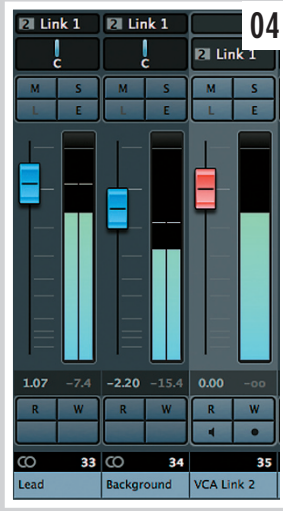
Apropos Automation: Steinberg stattet Cubase noch mit einem dritten, direkt von Nuendo übernommenen Highlight aus:

In der MixConsole finden sich nun auch ein paar Features aus Nuendo.

01

02

03



04

01 Bis zu acht Busse lassen sich in einem Kanalzug nahtlos anwählen ... und sogar automatisieren.

02 Der Equalizer zeigt nun auch Notenwerte an und verfügt über Filter mit variabler Flankensteilheit.

03 Die Meterbridge kann alternativ nun auch die Wellenform »abrollen«.

04 VCA-Fader erweitern das bestehende Link-System.

»Virgin Territory«. Ist diese Option aktiviert, hinterlässt Cubase nur dann Knotenpunkte und Linien auf der Spur, sofern auch wirklich Automationsdaten geschrieben werden. In den freien Stellen lassen sich die temporär automatisierten Parameter jederzeit auf einen beliebigen Wert setzen.

BOUNCE & RENDER

Lange hat es gedauert! Im Menü »Bearbeiten« ist nun endlich die Funktion »Render-In-Place« zu finden, welcher für einen Großteil der Nutzergemeinde wohl zu den wichtigsten Punkten auf der Feature-Wunschliste gehörte. Zum Erzeugen von Mixdown-Audiospuren befindet sich neben dem eigentlichen Befehl »Render« noch das sogenannte »Render Setup«, das umfangreiche Einstellungen für den Prozess bereitstellt.

Zum einen kann man dort einstellen, ob die selektierten Events einzeln gerendert oder zu einer gemeinsamen Audio-Region zusammenfasst werden. Auch kann man den Abgriffpunkt frei wählen und ein MIDI-Instrument gänzlich trocken oder inklusive der Effekte im Kanalzug umrechnen. Wahlweise kann Cubase beim Rendering den kompletten Signalweg mitsamt der Gruppen-Effekte bzw. Effekt-Sends oder sogar das Master-Ausgangskanals einbeziehen.

Bei jedem Durchgang besteht außerdem die Möglichkeit, die gerenderten Regionen stummzuschalten. Schön wäre noch gewesen, gleich die komplette Spur automatisch zu deaktivieren, um Rechenleistung zu sparen. Das neu berechnete Audiomaterial landet in allen Fällen auf einer neuen Spur – und das mit identischem Zeitstempel.

Noch interessanter wird dieses neue Feature, sobald mehrere Events spurübergreifend selektiert sind. In diesem Fall ist die Option »Mix down to one track« verfügbar. Das ist extrem nützlich, um beispielsweise viele Backing-Vocals – fertig editiert und mit dem gewünschten Mischungsverhältnis versehen – platzsparend und übersichtlich in eine einzige Stereo-Datei zu verwandeln.

Funktional könnte man den Workflow noch etwas verbessern, indem Steinberg den Rendering-Prozess automatisch startet, sobald man eine MIDI-Region von einer Instru-

Neue Effekte gehören fast schon pflichtgemäß zu einem Major-Update. Steinberg macht hier Standards noch besser und bringt seit Langem geliebte Plugs wieder an den Start.

01 Steinbergs »Multiband Compressor« wurde mit Sidechain-Funktionalität nachgerüstet.

02 Auch »Envelope Shaper« und »Expander« liegen als Multiband-Effekte vor.

03 Ein Klassiker in neuem Gewand: »Quadrafuzz« geht in die zweite Runde.

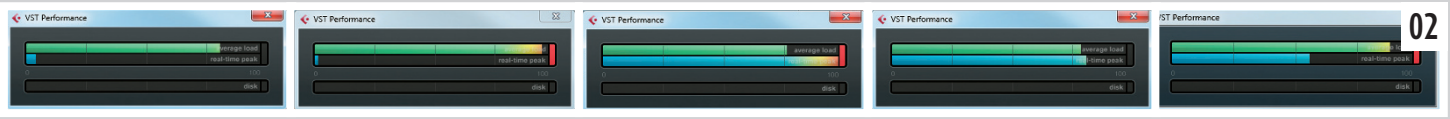
04 Der neue »De-Esser« lässt keine Wünsche mehr offen.

05 »VST Bass Amp« mit sechs Verstärkern und vier Cabinets.

Die Leistung fällt dank des neuen »Asio Guard« höher aus.

01 »Asio Guard 2« besitzt nun drei verschiedene Stufen.

02 Die fünf beschriebenen Versuchsszenarien in der Übersicht



menten-Spur auf eine Audio-Spur per Drag&Drop ablegt. Ableton Live etwa hat diesen Trick ja schon vorbildlich integriert. Geschmackssache: Mir ist es grundsätzliche lieber, den Prozess gezielt und mit vollem Überblick aus einem Menü zu steuern.

EFFEKTE

Nachdem Steinberg seinen Equalizer kürzlich erst mit einem Spektrum-Analyzer ausstattete, legt der Hersteller nun mit noch mehr Informationsquellen nach. Sobald sich der Mauszeiger auf der GUI befindet, wird dieser nicht nur mit einem Fadenkreuz hinterlegt, sondern auch Frequenz und Notenwert werden eingeblendet. Letzteren Parameter kann man zudem direkt für jedes Band eintippen. Bei »C0« landet die Grenzfrequenz entsprechend bei 32,7 Hz. Sehr praktisch!

Ein Grund, warum die Filtersektion in manchen Studios häufig ungenutzt blieb, war die geringe Flankensteilheit. Glücklicherweise ist es jetzt möglich, diese für den Hoch- und Tiefpassfilter zwischen 6 und 48 dB/Oktave festzulegen.

Ein weiterer, bisher weniger beliebter Kandidat war Steinbergs »De-Esser«. Das wird sich nun ändern, denn das Dynamikwerkzeug erscheint in komplett neuem Gewand. Angesichts der reichen Parametrisierung wird es wohl kaum nur beim Beseitigen von Sibilanten bleiben, denn die Ober- und Untergrenze des Frequenzbandes lassen sich über das gesamte Frequenzspektrum frei verschieben. Da im neuen De-Esser auch eine Sidechain-Funktion integriert ist, eignet sich das Plugin ebenso als dynamischer Equalizer in komplexeren Szenarien. Volle Punktzahl!

»Quadrafuzz« gehört inzwischen für viele zu den Effekt-Klassikern. Kaum verständlich, warum der Hersteller das Plugin in den letzten Cubase-Versionen nicht mehr mitlieferte. Stattdessen musste man sich die Installationsdatei selbst aus den Tiefen des Steinberg-Servers fischen. Doch nun erhält das Plugin eine komplette Neuüberarbeitung. Die vier variablen Passbänder gehören immer noch zum Konzept, nur ist die Verzerrungsfunktion weitaus vielfältiger. In jedem Band kann man aus fünf verschiedenen Sättigungs- bzw. Verzerrungs-Algorithmen wählen: Tape, Tube, Distortion, Amplifier und Decimator. Unter dem stufenlosen »Drive«-Regler lässt sich sogar ein Gate- und Delay-Effekt für jedes Band zuschalten. Ein mächtige Waffe im Effektarsenal, die sich hervorragend nicht nur auf Drumloops macht.

LEISTUNG

Steinberg kündigte zur Veröffentlichung einige Performance-Optimierungen an. Projekte sollen angeblich schneller laden.

Der Mitschnitt eines Live-Konzerts mit einer Stunde Laufzeit und 56 Kanälen, fertig mit Plugins bestückt und inklusive Verwendung des Eucon-Protokolls, eignet sich ganz gut als Testprojekt. Die Ladezeit mit bereits laufender DAW betrug knapp 15 Sekunden – sowohl bei Cubase 7.5. als auch Version 8. Diesbezüglich ist also keine Verbesserung zu erkennen. Doch wie sieht es bei der Prozessorauslastung aus?

Um den Audiowandler meines Setups, ein Lavry DA-11, zu betreiben, ist zwangsläufig der Treiber »Asio4All« nötig, der häufig mit einer stattlichen Puffergröße von 2.048 arbeitete. Cubase 8 wies beim ersten Programmstart darauf hin, denn Puffer zu reduzieren, da der »Asio Guard 2«, im Gegensatz zum Vorgänger mit so hohen Werten nicht mehr arbeiten will. Die Puffergröße nur deswegen reduzieren – soll sich das lohnen?

Nun gut, setzen wir den Treiberpuffer also auf 256 Samples. Die neue Version des Asio Guard besitzt inzwischen drei verschiedene Stufen. Auf »Hoch« gesetzt, bewegt sich die CPU-Anzeige »Average Load« um die 80 Prozent, bei »niedriger« Asio-Stufe hingegen schlägt die Anzeige zwar manchmal voll aus, die Wiedergabe blieb allerdings immer noch stabil.

Für den Test wird »Asio Guard 2« deaktiviert und die Puffergröße auf 256 Samples belassen. Wie erwartet bestand somit keine Chance mehr, das sehr umfangreiche Projekt vernünftig wiederzugeben. Bei 2.048 Samples schwingt »Average Load« zwar wie im ersten Versuch, jedoch erhöht sich die Anzeige »Real-Time Peak« drastisch.

Zum Vergleich öffnen wir das gleiche Projekt in Cubase 7.5 mit aktiviertem »Asio Guard« *und* der größtmöglichen Puffereinstellung von 2.048 Samples. Und Trommelwirbel ... beide Balken der CPU-Anzeige schlagen höher aus als jene in Cubase 8 mit dem »Asio Guard 2« auf höchster Stufe und 256 Samples. Hut ab!

FAZIT

Den Zusatz »Pro« hätte sich Cubase wie gesagt schon etwas früher verdient, nun aber definitiv. Besonders die neue Funktion »Render-In-Place« sowie die VCA-Fader, obwohl schon länger überfällig, geben noch einmal einen weiteren Aufwärtsschub in der Sequenzer-Hierarchie.

Trotz des aufgezwungenen Aero-Designs kommt es unter Windows zu keinen erkennbaren Leistungseinbußen. Im Gegenteil! Dank des weiterentwickelten »Asio Guard 2« lässt sich die Prozessorauslastung im Vergleich zu Cubase 7.5 sogar spürbar reduzieren.

Ebenso bringen die neuen Effekte und der Plugin-Manager einen Mehrwert – nicht zu vergessen die hoch interessanten Kompositionswerkzeuge, die im Special »Songwriting-Tools« dieser Ausgabe behandelt werden.

Der Update-Preis ist mit knapp 100 Euro also als absolut gerechtfertigt einzustufen. ■